

Ruhig.

1. Die Eichen. (II. 66.*)

H. Jollen.

1. Abend wird's, des Tages Stimmen schweigen, röhren
strahlt der Sonne leuchtendes Glühn; und hier sitz ich unter
euren Zweigen, und das Herz ist mir so voll, so
kühn! Alter Zeiten alte treue Zeugen, schmücht euch
doch des Lebens frisches Grün, und der Vorwelt kräftige Ge-
stal-ten sind uns noch in eu-rer Pracht er-hal-ten.

2. Viel des Edlen hat die Zeit zertrümmert, viel des Schönen starb den frühen Tod; durch die reichen Blätterkränze schimmert seinen Abschied dort das Abendrot. Doch, um das Verhängnis unbekümmert, hat vergebens euch die Zeit bedroht, und es ruft mir aus der Zweige Wehen: alles Große muß im Tod bestehen.

3. Und ihr habt bestanden! Unter allen grünt ihr frisch und kühn mit starkem Mut. Wohl kein Pilger wird vorüberwallen, der in eurem Schatten nicht geruht. Und wenn herbstlich eure Blätter fallen,

*) Diese Ziffern bezeichnen Band und Seitenzahl der „Kommers-Abende“, wo das betreffende Lied mit Klavierbegleitung zu finden ist.

tot auch sind sie euch ein köstlich Gut; denn verweisend werden eure Kinder eurer nächsten Frühlingspracht Begründer.

4. Schönes Bild von alter deutscher Treue, wie sie bessere Zeiten angeschaut, wo in freudig kühner Todesweihre Bürger ihre Staaten festgebaut. Ach, was hilft's, daß ich den Schmerz erneue? Sind doch alle diesem Schmerz vertraut! Deutsches Volk, du herrlichstes von allen, deine Eichen stehn, du bist gefallen!

Theodor Körner. 1811.

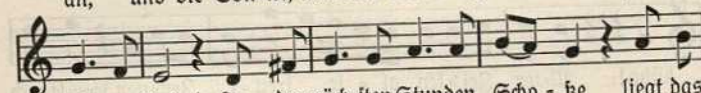
Mäßig. 2. Lied vor der Schlacht. (III. 4.) S. H. C. Bornhardt. 1815.



1. Ahnungsgrauend, so = des = mu = tig bricht der gro = ße Mor = gen



an, und die Sön = ne, kalt und blu = tig, leuch = tel un = ser



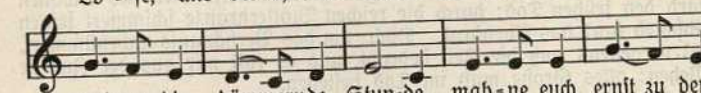
blut = gen Bahn! In der näch = sten Stunden Scho = ße liegt das



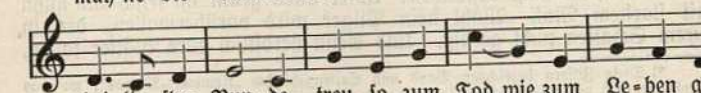
Schick = sal ei = ner Welt, und es zit = tern schon die



Lo = se, und der ehr = ne Wür = fel fällt. Brü = der, euch



mah = ne die dämmernde Stun = de, mah = ne euch ernst zu dem



hei = lig = sten Bun = de, treu so zum Tod, wie zum Le = ben ge =



sellst, treu so zum Tod, wie zum Le = ben ge = sellst!

2. Sinter uns, im Graun der Nächte, liegt die Schande, liegt die Schmach, liegt der Frevel fremder Knechte, der die deutsche Eiche brach. Unsr Sprache ward geschändet, unsre Tempel stürzten ein, unsre Ehre ist verpfändet, deutsche Brüder, löst sie ein! Brüder, die Rache flammt! Reicht euch die Hände, daß sich der Fluch der Himmliſchen wende! : Löst das verlorne Palladium ein! :

3. Vor uns liegt ein glücklich Hoffen, liegt der Zukunft goldne Zeit, steht ein ganzer Himmel offen, blüht der Freiheit Seligkeit. Deutsche Kunst und deutsche Lieder, Frauenhuld und Liebesglück, alles Große kommt uns wieder, alles Schöne kehrt zurück. Aber noch gilt es ein gräßliches Wagen, Leben und Blut in die Schanze zu schlagen, nur in dem Opferdort reißt uns das Glück.

4. Nun, mit Gott, wir wollen's wagen, fest vereint dem Schicksal stehn, unser Herz zum Altar tragen und dem Tod entgegengehn. Vaterland, dir wollen wir sterben, wie dein großes Wort gebueht! Unsr Lieben mögen's erben, was wir mit dem Blut befreit. Wachse, du Freiheit der deutschen Eichen, wachse empor über unsere Leichen! Vaterland, höre den heiligen Eid!

5. Und nun wendet eure Blicke noch einmal der Liebe nach; scheidet von dem Glückenglücke, das der giftige Sünden brach. Wird euch auch das Auge trüber, keine Träne bringt euch Spott, werst den letzten Kuß hinüber, dann befehlt sie euren Gott! Alle die Lippen, die für uns befen, alle die Herzen, die wir zertreten, tröste und schütze sie, ewiger Gott!

6. (Etwas schneller.) Und nun frisch zur Schlacht gewendet, Aug' und Herz zum Licht hinauf! Alles Irdische ist vollendet, und das Himmliſche geht auf. Faßt euch an, ihr deutschen Brüder! jeder Nerve sei ein Feld! Treue Herzen sehn sich wieder; Lebwohl für diese Welt! Hört ihr's, schon jauchzt es uns donnernd entgegen: Brüder, hinein in den blühenden Regen! Wiedersehn in der besseren Welt!

Theodor Körner. 1813.

3. Reichschoral. (III. 3.)

Stärklich.

Weise von 1665.



1. Allmacht, die furchtbar, die gna = den = voll il = ber uns schal = tet,

37. Moselland.

Im Volkston.

C. Krause.

1. Ein Schloß auf dem Ber = ge, ein Städt = chen am Strand, und
 ran = ken = de Re = ben an son = ni = ger Wand: das ist mei = ne
 Mo = sel, mein hei = mat = lich Land, das ist mei = ne
 Mo = sel, mein hei = mat = lich Land.

2. Vom Städtchen ein Häuschen mit blinkendem Schild, wo goldig
 dem Zecher der Rebensaft quillt: das ist meiner Heimat entzückendstes
 Bild.:

3. Im Häuschen ein Mägdlein, so sauber und blank, mit Aeuglein
 so glühend wie feuriger Trank: das macht mich im Herzen oft heiter,
 oft krank.

4. Und über dem allem vom Himmel ein Stück, von strahlender
 Sonne ein lachender Blick: das ist meine Mosel, mein irdisches Glück.

Ludwig Schneider.

38. Soldaten-Morgenlied.

Singw.: Wenn alle untreu werden &c.

1. Erhebt euch von der Erde, ihr Schläfer, aus der Ruh! Schon
 wiehern uns die Pferde den Guten Morgen zu. Die lieben Waffen
 glänzen so hell im Morgenrot; man träumt von Siegeskränzen, man
 denkt auch an den Tod.

2. Du reicher Gott in Gnaden, schau her vom blauen Zelt! Du
 selbst hast uns geladen in dieses Waffenfeld. Laß uns vor dir bestehen
 und gib uns heute Sieg; die Christenbanner wehen, dein ist, o Herr,
 der Krieg.

3. Ein Morgen soll noch kommen, ein Morgen mild und klar;
 sein harren alle Frommen, ihn schaut der Engel Schar. Bald scheint
 er sonder Hülle auf jeden deutschen Mann; o brich, du Tag der Hülle,
 du Freiheitstag, brich an!

4. Dann Klang von allen Türmen und Klang aus jeder Brust,
 und Ruhe nach den Stürmen und Lieb' und Lebenslust. Es schallt auf
 allen Wegen dann frohes Siegesgeschrei, und wir, ihr tapfern Degen,
 wir waren auch dabei.

Max v. Schenkendorf. 1813.

39. Die Wacht am Rhein. (I. 74.)

Rasch.

Karl Wilhelm. 1854.

1. Es braust ein Ruf wie Don = ner = hall, wie Schwerge = klirr und
 Wo = gen = prall: Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein! Wer
 will des Stro = mes Hü = ter sein? Lieb Va = ter = land, magst
 ru = hig sein, lieb Va = ter = land, magst ru = hig sein: Fest steht und
 treu die Wacht, die Wacht am Rhein! Fest steht und
 treu die Wacht, die Wacht am Rhein!

2. Durch Hunderttausend zuckt es schnell, und aller Augen blißen hell: Der deutsche Jüngling, fromm und stark, beschirmt die heilige Landesmark. Lieb Vaterland 2c.

3. Er blickt hinauf in Himmelsau'n, wo Heldengeister niederschau'n, und schwört mit stolzer Kampfeslust: „Du, Rhein, bleibst deutsch wie meine Brust!“

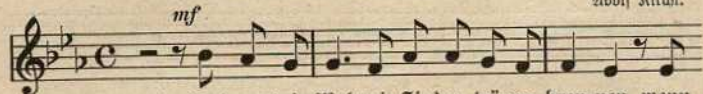
4. „Und ob mein Herz im Tode bricht, wirst du doch drum ein Welscher nicht. Reich wie an Wasser deine Flut ist Deutschland ja an Heldenblut.“

5. „So lang ein Tropfen Blut noch glüht, noch eine Faust den Degen zieht, und noch ein Arm die Büchse spannt, betritt kein Feind hier deinen Strand.“

6. Der Schwur erschallt, die Woge rinnt, die Fahnen flattern hoch im Wind: Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein! Wir alle wollen Kämpfer sein! Lieb Vaterland 2c. Max Schneckenburger. 1840.

40. Banater Schwabenlied.

Adolf Kirch.



1. Es brennt ein Weh, wie Kinder-tränen brennen, wenn



Eltern-herzen hart und stiefgefinnt. O daß vom Mutter-



land uns Welken trennen und wir dem Vaterland nur



Fremde sind! Noch läuten uns der alten Heimat



Glocken, die Glocken unsrer Väter treu und schlicht.



Doch frißt der Sturm ihr seliges Frohlocken, und



Bliß auf Bliß verstört das Friedenslicht. Licht.

2. Von deutscher Erde sind wir abgeglitten auf diese Insel weit im Völkermeer. Doch wo des Schwaben Pflug das Land durchschnitten, wird deutsch die Erde, und er weicht nicht mehr. Wer mag den Schwaben fremd in Ungarn schelten? Hier saß vor ihm der Türke, der Tatar. Er will als Herr auf seiner Scholle gelten, ist Bürger hier und nicht dein Gast, Madjar!

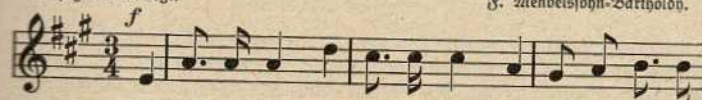
3. Er hat geblutet in Prinz Eugens Heeren, vertrieb den Feind, der hier im Land gehaust. Dein eigner König rief ihn einst in Ehren: „Pflüg mir den Boden, wackre Schwabenfaust!“ O Heimat, deutschen Schweiges stolze Blüte, du Zeugin mancher herben Väternot, wir segnen dich, auf daß dich Gott behüte, wir stehn getreu zu dir in Not und Tod!

Adam Müller-Guttenbrunn.

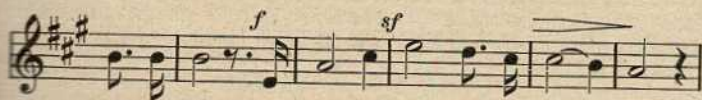
41. Gesang deutscher Männer. (II. 98.)

Fräftig und bewegt.

F. Mendelssohn-Bartholdy.



1. Es heult der Sturm, es braust das Meer; heran, ihr Sorgen



groß und schwer, heran bei Wetter und Regen!



In unsern Adern jauchzt die Lust, jauchzt die Lust; wir deutschen

110. Prinz Eugen. (IV. 74.)

Nachdrücklich.

Volksweise.



1. Prinz Eu = ge = ni = us, der ed = le Rit = ter, wollt dem



Kai = ser wied = rum krie = gen Stadt und Fe = stung Bel = ge =



rad. Er ließ schla = gen ei = nen Brücken, daß man kommt hin =



ü = ber = ruk = ken mit d'r Armee wohl für die Stadt.

2. Als der Brücken nun war geschlagen, daß man kommt mit Stück und Wagen frei passiren den Donaustuß; : bei Semlin schlug man das Lager, alle Türken zu verjagen, ihn'n zum Spott und zum Verdruß. :

3. Um einundzwanzigsten August soeben kam ein Spion bei Sturm und Regen, schwur's dem Prinzen und zeigt's ihm an, daß die Türken frugieren, so viel als man kommt verspüren, an die dreimalhundert-tausend Mann.

4. Als Prinz Eugenius dies vernommen, ließ er gleich zusammenkommen seine General und Feldmarschall. Er tät sie recht instruieren, wie man sollt die Truppen führen und den Feind recht greifen an.

5. Bei der Parole tät er befehlen, daß man sollt die Zwölfe zählen bei der Uhr um Mitternacht. Da sollt all's zu Pferd aufsitzen, mit dem Feinde zu scharmützen, was zum Streit nur hätte Kraft.

6. Alles saß auch gleich zu Pferde, jeder griff nach seinem Schwerte, ganz still rückt man aus der Schanz. Die Musketier wie auch die Reiter täten alle tapfer streiten: 's war fürwahr ein schöner Tanz.

7. Ihr Konstabler auf der Schanze, spielet auf zu diesem Tanze mit Karäunen groß und klein, mit den großen, mit den kleinen — auf die Türken, auf die Heiden, daß sie laufen all davon.

8. Prinz Eugenius wohl auf der Rechten tät als wie ein Löwe fechten, als General und Feldmarschall. Prinz Ludwig ritt auf und nieder: halt't euch brav, ihr deutschen Brüder, greift den Feind nur herzhast an!

9. Prinz Ludwig, der mußt aufgeben seinen Geist und junges Leben, ward getroffen von dem Blei. Prinz Eugen war sehr betrübet, weil er ihn so sehr geliebet, ließ ihn bringen nach Peterwardein.

111. Kaiser Wilhelm I.

L. Bischoff. 1883.



1. Schlagt an, ihr Trommler, mit dop = pel = ter Macht, ihr Hör = ner, ruft



laut zum Ge = fess = te; denn der Kai = ser der Deut = schen



sprengt in die Schlacht, der Kai = ser aus Sol = lern = ge = schlech = te,



denn der Kai = ser der Deut = schen sprengt in die Schlacht, der



Kai = ser aus Sol = lern = ge = schlech = te.

2. Es schnaubt sein Roß von Trakehner Art, weil das Plänkler = feuer knattert, : wie Silber so weiß glänzt des Greises Bart, sein wallender Helmbusch flattert. :

3. Laut brüllen Geschütze schon nah und fern, doch lauter schallt jubelnd und brausend der Gruß der Soldaten für Kaiser und Herrn, der Gruß von zweihundertmalkaufend.